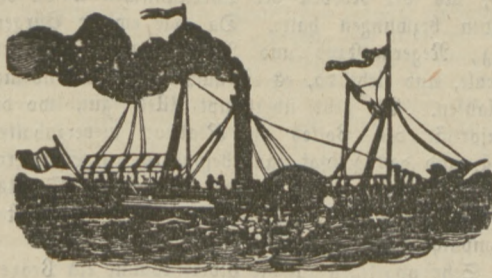


Danziger Dampfboot.

N^o 279.

Freitag, den 27. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschalsengasse Nr. 5. auswärts wie bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1868.

39ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro December beträgt 10 Sgr.

Auswärtige wollen den Betrag incl. Postprovision mit 15 Sgr. direct an unsere Expedition franco einsenden.

Telegraphische Depeschen.

Pesth, Donnerstag 26. November.

Die Reichsraths-Delegation verwarf in ihrer gestrigen Sitzung die Minoritäts-Anträge auf eine Herabminderung der Geheimen Fonds und Ersetzung der Gesandtschaften in Sachsen, Württemberg, Hamburg und Portugal durch Geschäftsträger, und nahm die Ausführanträge an. v. Deust sprach wiederholt und hob hervor, daß er durch die Verhandlungen mit Rom nur einen Diplomatenbruch verhindern wolle und er dies auch erreicht habe.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses hielt Ebtvös eine glänzende Rede über die Nationalitätenfrage. In der heutigen Sitzung des Oberhauses erschienen die Kroatischen Mitglieder der Magnatenkammer zum ersten Male. Der König wird die Kroatischen Deputirten morgen empfangen.

Florenz, Donnerstag 26. November.

Die Deputirtenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung zum Präsidenten Mari und zum ersten Vicepräsidenten Nordini gewählt. Mehrere Deputirte interpellirten das Ministerium bezüglich der am 23. d. in Rom vollzogenen Exekution an Monti und Tognetti und verurtheilten die päpstliche Regierung in den schärfsten Ausdrücken. Der Ministerpräsident erwiederte, die Regierung habe mit großem Schmerz die Nachricht von der Exekution empfangen, sie halte die Hinrichtungen auch für einen politischen Fehler, geeignet, das Ansehen des Papstes zu schädigen. Nach einer langen lebhaften Debatte ging die Kammer über diese Interpellation zur Tagesordnung über, unter Zustimmung zu dem vom Ministerpräsidenten ausgesprochenen Tadel.

Madrid, Mittwoch 25. November.

Ein Dekret des Ministers des Innern verordnet die Neubildung und Auflösung mehrerer Municipal-Distrikte und Revision der Freiwilligenlisten der Bürgermiliz. Eine Correspondenz demontirt die Nachricht, daß die Südfsee-Escadre das Votum der Cortes abwarten wolle, um der Revolution beizutreten.

London, Donnerstag 26. November.

Eine Kabeldepesche meldet, daß an der Küste von Chili und Peru Erdbeben wahrgenommen worden seien. Das Aussehen des Meeres vor Valparaiso gleicht demjenigen vor dem Erdbeben im August.

Es sind bis jetzt 615 Parlamentsmitglieder gewählt; die liberalen haben eine Majorität von 121. Bei dem Tumult in Kilbrittain sind mehrere Personen schwer verwundet, jedoch nur eine getödtet. Auch in Yorkshire, Stafforshire und an mehreren Orten von Wales haben Wahlumulte stattgefunden.

Sonntag.

Hans der Abgeordneten.

In der gestrigen 11. Sitzung überreichte der Justiz-Minister den Entwurf einer Substitutionsordnung, welche nach seiner Mittheilung sehr weitgehende Reformen enthalten soll, insofern namentlich durch Verkürzung der Fristen und Verringerung der Fözen eine Beschleunigung des Verfahrens und eine Verminderung der Kosten bewirkt werden soll. Der Gesetzentwurf wurde einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Der Minister

kündigt ferner die Einbringung zweier Gesetzentwürfe über Erwerb und Belastung des Grundeigentums und über Hypothekenwesen an. Der Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Denunzianten-Antheile wurde darauf auf Antrag der Referenten v. Hoverbed und Böttcher einstimmig angenommen, nachdem noch der Finanz-Minister vorher auf eine Bemerkung des Abg. Lauenstein die ausdrückliche Erklärung abgegeben hatte, daß dasselbe die Befestigung aller irgendwie bestehenden Denunzianten-Antheile bezwecke. — Bei dem Landwirtschafts-Gesetz wird der Antrag Karsten's, die Kosten für das landwirtschaftliche Museum einmalig, nicht dauernd zu bewilligen, abgelehnt. Arndt hebt die Nothwendigkeit einer Correction der Wasserstraße des Rheins und der Sieg hervor. Der Minister sagt Vorarbeiten zu und theilt die Vorbereitung eines unabhängigen Kanalisirungs-Projektes der hannoverschen Moore mit, nachdem die Verhandlungen mit Holland über den Bau eines Hauptkanals ohne Resultate geblieben seien. — Betreffs der Pferdezucht wird die Etatsposition mit dem zweiten Theile des Antrages Biedenweg angenommen, welcher lautet: Die Auszahlung der Staats-Kennpreise wird bei allen Pferden versagt, welche Sachverständige als zur Verbesserung der Pferdezucht untauglich bezeichnen. — Der Antrag von Lutteroth-Knapp auf Streichung von 50,000 Thln. für das landwirtschaftliche Ministerial-Gebäude, Museum und Lehr-Anstalt wird angenommen. Heute Sitzung.

Politische Rundschau.

Nach dem so eben ausgegebenen Verzeichnisse der Mitglieder des Abgeordnetenhauses sind augenblicklich zwölf Mandate erledigt. Von den eingetretenen Mitgliedern sind 150 Staatsbeamte, 24 Communalbeamte, 125 Gutsbesitzer, 29 Beamte außer Dienst, 28 Kaufleute und Fabrikanten, 13 Privatgelehrte und Schriftsteller, 7 Professoren, 7 Minister außer Dienst, 7 Hofbeamte, 11 Pastoren und Kirchenbeamte, 4 active Minister, 3 Lehrer, 8 Rentiers, 1 Abgeordneter ist Prinz und 1 Officier (Hauptmann). Unter den 150 Staatsbeamten befinden sich 47 Landräthe und 41 richterliche Beamte, von denen 13 Kreisrichter und 2 Gerichtsassessoren sind. Von den Kaufleuten und Fabrikanten, den activen und den Ministern außer Dienst, den Communalbeamten, Gelehrten und Hofbeamten sind mehrere zugleich Gutsbesitzer, so daß der Grundbesitz in der Kammer am stärksten vertreten ist, zumal auch die meisten Landräthe gleichzeitig Rittergutsbesitzer sind. Dasselbe Verhältniß bestand in der ganzen vorausgegangenen Zeit, seitdem wir überhaupt Kammern haben, und es war völlig incorrect, von einer Kreisrichter-Kammer zu reden, wenn damit gesagt werden sollte, daß die Kreisrichter die Majorität bildeten. Man würde mit demselben Unrecht behaupten, daß wir jetzt wieder eine Landraths-Kammer haben. Die Zusammenfassung nach Ständen und Berufsarten ist eine annähernd normale. Das richterliche Element findet ebenfalls seine ausreichende Vertretung, weil von den inactiven Ministern, den Gutsbesitzern, Communalbeamten und Fabrikanten, besonders aber von den Beamten außer Dienst viele früher richterliche Stellen inne gehabt haben. Vierzehn verschiedene Kategorien verbürgen eine weite und umfassende Intelligenz, so daß nicht leicht eine Frage auskommen kann, deren Abwicklung aus intellectuellen Gründen Schwierigkeiten darbiete. Unter den Professoren sind Männer, deren Oehlsamkeit weltberühmt ist. Aus den richterlichen Beamten sind ebenfalls Schriftsteller ersten Ranges hervorgegangen. Unter den Kaufleuten, Fabrikanten und Grundbesitzern, activen und inactiven Ministern befinden sich viele von sehr bedeutendem Reichthum; das Herrenhaus vermag selbst nach dieser Seite hin mit dem Abgeordnetenhause

nicht zu concurriren, wenn man Rothschild als ein Unicum bei Seite läßt. —

Wie wir früher mittheilten, erklärten sich bei der Abstimmung über den bekannten Lasker'schen Antrag die Freiconservativen und Nationalliberalen für denselben. Aber obgleich auch die Staatsregierung demselben keineswegs feindlich gegenübertrat, so wurde er dennoch abgelehnt: ein Beweis, daß die Mittelparteien isolirt keineswegs unter allen Umständen die Abstimmung im Hause beherrschen. Hieraus ergibt sich also, daß die Majorität eine durchaus schwankende und unsichere ist, und daß in sehr vielen wichtigen Fragen, wenn die Verhältnisse so bleiben, wie sie sind, geringe Aussicht vorhanden sein dürfte, positive Ergebnisse zu erzielen. Und doch muß man annehmen, daß, wenn überhaupt eine dauernde Majorität, die einen maßgebenden Einfluß auf alle Factoren der Gesetzgebung auszuüben im Stande sein würde, sich bilden soll, dies nur durch das Zusammenwirken der Mittelparteien geschehen kann. Diese Parteien bilden noch nicht die Majorität, aber doch den Kern einer kräftigen Majorität. Um sich aber zu einer den Gang der Verhandlungen beherrschenden Macht zu entwickeln, bedürfen die Mittelparteien einer festen und consequenten Leitung. Diese Leitung kann aber in einem Zeitpunkte, in dem das Verlangen des ganzen Landes nach positiven, durchgreifenden, umgestaltenden Ergebnissen der Gesetzgebung einen so hohen Grad wie gegenwärtig erreicht hat, nur die Staatsregierung übernehmen. Wollte die Staatsregierung sich dieser Aufgabe entziehen, oder vermüchte sie es nicht, den Standpunkt einzunehmen, von dem aus der kräftige Fortschrittsbetrieb, welcher die Nation in Bewegung setzt, sich klar erkannten Zielen zuführen läßt, so würde die gegenwärtige Session wiederum ergebnislos verlaufen, und daß eine fortgesetzte Stockung der Thätigkeit endlich auch zu einer Stockung der Säfte führen und den innersten Kern des neuen Deutschlands schädigen muß, bedarf nicht erst des Beweises.

Es ist daher gegenwärtig die erste und wichtigste Aufgabe der Regierung, Alles zu versuchen, um die Führung des Hauses zu übernehmen. Dazu bedarf es allerdings einer inneren Harmonie zwischen Regierung und Abgeordnetenhause, und wer wollte leugnen, daß wir von einer derartigen Harmonie gegenwärtig sehr weit entfernt sind? Das Haus in seiner Mehrheit hat nur nach ganz bestimmten Richtungen hin Vertrauen zu der Regierung, nach anderen Richtungen hin steht es mit derselben in offenem, zum Theil schroffem Widerspruch. Daß dieser Widerspruch beseitigt werde, ist nicht etwa eine Parteiforderung, sondern eine Forderung des Landeswohles, eine Forderung, nach deren Erfüllung frische Lebenskraft alle Organe des Staates durchströmen würde. Allerdings wird sich diese Harmonie nur durch bedeutende Veränderungen im Regierungssystem erreichen lassen.

Vor Allem die im Cultusministerium herrschende Richtung — um nur den einen, wichtigsten Punkt hervorzuheben — wird nimmermehr dahin gelangen, sich die Zustimmung des Landes zu erwerben. Sie entfremdet uns notorisch die neuen Provinzen, und in den alten Provinzen ruft sie eine Stimmung hervor, die, je mehr sie sich entwickelt, um so schärfer und schroffer einen entschieden antikirchlichen, auf dem religiösen Gebiete radicalen Charakter annimmt. Hier bedarf es — dies kann nicht oft genug wiederholt werden — eines schleunigen und gründlichen Systemwechsels, und wir

möchten fast glauben, daß auch auf conservativer Seite die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit desselben sich bereits Bahn gebrochen hat. Wir behaupten nicht, daß dieser Wechsel bereits anreife werde, um ohne Weiteres die Harmonie zwischen Regierung und Volksvertretung herzustellen. Aber er würde jedenfalls die Hauptschwierigkeit beseitigen, die dem Anbahnen eines kräftigen Zusammenwirkens derselben im Wege steht. —

Ueber Preußens Staatsschuld sagt die „Prov.-Corresp.“: Zieht man die Eisenbahnschulden von den gesammten verzinslichen Schulden ab, so bleiben etwa 233 Millionen, und diese allein lasten auf dem sonstigen Staatsvermögen und auf der Steuerkraft des Landes. Im Jahre 1820 betrug die gesammten verzinslichen Staatsschulden 206 Millionen, es ist also in 48 Jahren eine Vermehrung von nicht voll 27 Millionen eingetreten. Berücksichtigt man, daß der Umfang des Staatsgebiets seitdem um mehr als die Hälfte des früheren zugenommen hat, berücksichtigt man die Zunahme der Bevölkerung, die gesteigerte Erwerbsthätigkeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, so wird man anerkennen müssen, daß die heutige Staatsschuld auf die heutige Bevölkerung der Monarchie einen erheblich geringeren Druck übt, als die Staatsschuld vom Jahre 1820 auf die damalige Bevölkerung des Staates. —

Dem Cultus-Ministerium liegt gegenwärtig ein Bericht über den Finanzstand zc. des sogenannten Klosterfonds in Hannover vor. Hiernach hat derselbe ein Capitalvermögen von 6 Millionen Thalern. Die Zinsen davon werden ausschließlich zu Stipendien für studirende Hannoveraner ohne Unterschied der Confession verwendet. —

Die „Spener'sche Zeitung“ schreibt: Gestern Abend traf hier ein Telegramm des Kronprinzlichen Paares an den Ober-Bürgermeister und die Berliner Kommunal-Behörden ein, in welchem für die schöne Schleiermacher-Gedächtnißfeier der Dank ausgesprochen wird. —

Ueber eine freundlichere Gestaltung der Verhältnisse zwischen der österreichischen Regierung und dem päpstlichen Stuhl wird aus Wien gemeldet: Auf einem Umwege, also in einer nicht formellen Weise, ist hier dem Bernharden nach der Wunsch der römischen Stuhles kundgegeben worden, in neue Verhandlungen zur Ordnung der kirchlichen Verhältnisse einzutreten. Von hier aus wurde auf dem gleichen Wege mit der Erklärung geantwortet, daß man nach wie vor den lebhaften Wunsch hege, im Interesse beider Theile zu einer Vereinbarung zu gelangen, welche den Frieden zwischen der staatlichen und kirchlichen Gewalt wieder herstelle, und daß einem dahin zielenden Schritte der Curie bereitwilliges Entgegenkommen gesichert sei, daß man aber nach den gemachten Erfahrungen auf jede diesseitige Initiative verzichten und vielmehr abwarten müsse, welche Eröffnungen von Rom aus hier anlangend würden. —

Ein neues alarmirendes Telegramm meldet aus Rumänien, daß dort etwa 6000 preussische Arbeiter angekommen seien, angeblich, um beim rumänischen Staatsbahnbau beschäftigt zu werden, die aber thatsächlich in die Armee eingereiht worden wären. Namentlich seien auch im Officiercorps, bis in die höchsten Militärwürden hinauf, viele Preußen. Siebenbürgische Blätter erblicken darin für die ungarische Regierung den Wahrspruch zur raschen Aufstellung der k. u. k. Armee, denn „die Bahnarbeiter würden auch den Weg nach Siebenbürgen finden.“ Dieselben Blätter wissen auch von preussischen Agenten zur Inspicirung wichtiger strategischer Punkte an der siebenbürgischen Grenze zu erzählen. —

Zahlreiche Adressen gehen bei der serbischen Regentenschaft ein, mit der Bitte, den Thron zu bestreiten und die Person des Herrschers so zu stellen, daß sie von politischen Erschütterungen nicht mitbetroffen werde. —

Der Kaiser Napoleon hat infolge seines letzten Jagdausfluges wieder einen neuen Gichtanfall gehabt. —

Für das neue englische Parlament waren neun Juden als Candidaten aufgestellt, von denen sieben im liberalen Interesse siegreich aus der Wahl hervorgegangen sind. —

Die neuesten Berichte aus Spanien lauten für den Fortgang der Revolution äußerst günstig. Die provisorische Regierung läßt dem Volke viel Zeit, die Frage: ob Königthum oder Republik, gründlich zu erwägen, und das Provisorium nutzt sie aus zur Herstellung gut demokratisch-constitutioneller Institutionen. Die Parteien halten ihre verschiedenen Programme fest und machen eifrig Propaganda dafür, und doch erklärt jede von vorn herein, sich dem Ausspruch der constituirenden Cortes bedingungslos fügen zu wollen. So herrscht bei aller Bewegung

der Geister musterhafte Ordnung im Staate. Die zubringlichen Präbenden stehen vor, in aller Ruhe abzuwarten, ob Spanien sich ihrer erinnern wird, veretzelter Aufreißer sind bald und rasch unterdrückt worden. Als die Bewegung anfing, da wurden die Reactionäre in aller Herren Länder nicht müde, Tag für Tag Spaniens Untergang durch eine Contre-revolution, durch Militärdictatur und andere schöne Dinge zu weissagen. Es ist nichts von alle dem eingetreten, die Spanier haben sich als ein zu großer politischer Aktion und zur Freiheit reifes Volk gezeigt. Dieselben hämischen Prophezeiungen posaunte man aus, als der Norden der amerikanischen Union den Süden bezwungen hatte. Da war ewiger Bürgerkrieg, Negeraufstand und Militärdictatur die stete Parole, und siehe da, es ist auch drüben alles normal verlaufen. Es geht überhaupt Alles gut, wo die Majorität des Volkes die Reaction niederzuhalten weiß, und das gelingt ganz besonders den Spaniern. Sie arbeiten an dem Aufbau eines freien Staatswesens in aller Geradsichtigkeit unter den wärmsten Sympathien ganz Europas. —

Sehr ungelegen für die Pforte kommt ein Prozeß gegen den Gouverneur von Magnesia, Alaeddin Pascha, wegen Erpressungen. Letzterer beauftragt, für den Schatz die Steuerrückstände von Allachschir einzutreiben, bot den Einwohnern an, sie für ein Trinkgeld von 30,000 türk. Livre (180,000 Thlr.) von ihrer Schuld loszusprechen. Die Einwohnerschaft nahm das Anerbieten gern an, nur ein Primat der griechischen Gemeinde verweigert seine Zustimmung und zeigt die ganze Angelegenheit dem General-Gouverneur von Smyra an, welcher sofort einen höheren Beamten nach Allachschir zur Untersuchung abordnete. Die Untersuchung ergab den vollen Thatbestand, sowie daß auch wirklich das bewußte Trinkgeld ausgezahlt worden. Wie übrigens die Pforte mit derartigen armen Sündern umgeht, die sich auf der That ertappen lassen, mag man am Beispiel eines gewissen Zeffy Pascha sehen, welcher als Statthalter von Balum sich mit dem dortigen russischen Consul in allerlei sonderbare Geschäfte einließ und abbeufen werden mußte; jetzt wird er, da er in der Hauptstadt zu atz von seinen Gläubigern geplagt wird, als Statthalter nach Erzindian geschickt. —

Escalas und Provinzielles.

Danzig, den 27. November.

— Am 13. Januar beginnt die erste Schwurgerichtsperiode pro 1869.

— Der Vorstand des Johannistifts ersucht in dem heutigen Intelligenz-Blatte in einer besondern Beilage unter Darlegung der finanziellen Lage des Instituts die Bürger um neue resp. Erhöhung der alten Beiträge. Der Vorstand hat in Ohra-Niederfeld, um gesunde und hureichende Wohn- und Schulräume zu gewinnen und in der Zahl der Aufzunehmenden nicht beschränkt zu sein, auch in der Erwartung, daß die werththätige Liebe unserer Mitbürger auch den Bestrebungen des Instituts zur Seite stehen werde, ein großes Haus zur Aufnahme von 50 Kindern errichtet und sich dadurch in eine Schuld von 4000 Thln. gesetzt. Durch den Krieg von 1866 und durch die darauf folgende Missernte sind die Hoffnungen des Instituts indeß getrübt worden, indem die milden Beiträge nicht so reichlich zugeslossen sind, wie man vermuthet hatte. Obgleich der Vorstand die Zahl der Kinder auf 20 vermindert hat, stellt sich doch ein jährliches Deficit von 5—600 Thln. heraus. Wir richten daher an alle Freunde des Instituts die Bitte, ihre Theilnahme demselben zuzuwenden.

[Gewerbe-Verein.] Herr Dr. Lampe hielt gestern einen Vortrag über die Anwendung des „Electro-Magnetes“, namentlich auf Läuwerke, und unterstützte seinen sehr spannenden Vortrag durch Zeichnungen und Experimente. — Der Fragekasten enthielt Folgendes: 1) Ist es der Würde eines Vereins-Mitgliedes angemessen, daß es bei der Wahl von Stadtverordneten, nachdem es im Comité sich für bestimmte Persönlichkeiten entschieden hat, später gegen diese Persönlichkeiten durch Lobndiener agitiren läßt? Hr. Rutschbach: So was könne nur in der Bürger-Versammlung geschehen sein und auch nur dort wäre diese Frage zu beantworten. 2) Das Chor des Gewerbehauses ist seit einiger Zeit der Tummelplatz für Kinder, welche um die Zeit der Vereins-Sitzung die oberhalb des Sitzungssaales befindlichen Unterrichtsstufe verlassen, wodurch Störungen herbeigeführt werden. Nach dem Statut sollen Kinder in den Vereins-Sitzungen nicht eingeführt werden. Hr. Kirchner: Es wäre zu wünschen, daß Kinder nicht in die Sitzungen mitgebracht würden. Die Chorhäre solle in Zukunft geschlossen bleiben, um jede Störung zu vermeiden. 3) Wie erkennt man das Vorhandensein der Regenwürmer in Blumentöpfen und wie vertreibt man sie daraus? Herr Bloß: Ihr Dasein geben die Regenwürmer durch Abgeben kleiner Erdfügelchen auf der Oberfläche zu erkennen; durch Klopfen an den Topf kriechen

sie an die Oberfläche, von wo man sie dann entfernen kann. 4) Dürfte es nicht eine angenehme Zugabe für die turnenden Mädchen sein, sie im Schlittschuhlaufen auf Rautschuträdern zu unterrichten? Herr Dir. Kirchner: Der Fragesteller ist wohl nicht aus Danzig, sonst würde er wissen, daß unsere jungen Mädchen Gelegenheit genug haben, auf wirklichen Schlittschuhen zu laufen. 5) Ist es in Bezug auf den Petroleum-Verbrauch gleich, ob die Lampendochte hoch oder niedrig geschraubt werden? Antwort: Bei niedrig geschraubten Dochten entweicht das nicht von der Flamme verzehrte Oel, wodurch man den übeln Geruch hat. — Bezüglich einer in einer früheren Sitzung gestellten Frage, über Vertreibung von Mauerasseln, erklärt Herr Helm, daß saule Koltrabstüde ein probates Vertreibungsmittel sein sollen. Mehrere sonstige Fragen blieben zur Beantwortung der nächsten Sitzung vorbehalten.

— In der St. Johanniskirche findet Sonntag Vormittag zur Feyer des 1. Advent die Aufführung einer Kirchenmusik statt, deren Text an den Eingängen der Kirche vertheilt wird.

— Man geht mit dem Projekte um, eine Pensions- und Unterstützungs-Kasse für verunglückte Feuermänner oder ihre Hinterbliebenen zu etabliren, welche theils aus Beiträgen der Berechtigten, theils aus Communalmitteln, schließlich aber aus Gaben gebildet werden soll, welche man Seitens der am hiesigen Orte vertretenen Feuerversicherungs-Gesellschaften zu erhalten hofft. Die Unterstützung dieses Projekts durch die Feuerversicherungs-Gesellschaften soll indeß so dürrig ausgefallen sein, daß das Zustandekommen desselben fraglich ist.

[Feuer.] Heute Morgen gegen 7 Uhr brach auf dem Kürschner Tiller'schen Grundstück, Rosengasse Nr. 2, Feuer aus. — Es brannte in der Küche des 2ten Stockwerks, und hatte das Feuer bereits mit der Dielung auch die darunter liegende Balkenlage zerstört, als die Feuerwehr benachrichtigt wurde. — Derselben gelang es binnen kurzer Zeit, die Gefahr unter Anwendung einer Spritze noch im Entstehen zu beseitigen, und ist der Schaden am Gebäude deshalb auch nur gering geblieben.

— Gestern früh wurde die unverheh. Anna Hinz, bei dem Gutbesitzer Kumm in Dienst, leblos in ihrem Bette gefunden, augenscheinlich durch Steinkohlendunst in diesen Zustand versetzt. Angestellte Belebungs-Versuche hatten den Erfolg, daß die Hinz Zeichen des Lebens von sich gab, Nachmittags trat jedoch eine Lungenlähmung hinzu und hatte ihren Tod zur Folge.

[Weichsel-Trajekt.] Terespol-Culm per Kahn bei Tag und Nacht; Czermil-Marienwerder per Kahn bei Tag und Nacht; Warlabien-Graudenz bei Tag und Nacht zu Fuß über die Eisdecke.

— Der Baumeister Legien zu Elbing ist zum Königl. Kreis-Baumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeisterstelle in Simmern verliehen worden.

— In den Kreisen Rosenberg, Löbau, Stragburg und weiter östlich hat man vollständige Schlittenbahn, während in dem Kreise Graudenz keine Spur von Schnee ist. Dagegen hat ein Schneefall in Wäldern (Bayern) so bedeutenden Schaden in den Wäldern angerichtet, daß er vor der Hand gar nicht abzuschätzen ist, indem in den Wäldern selbst wegen des hohen Schnees Niemand eindringen kann. Tausende von Stämmen stehen abgebrochen da und die Waldungen sehen aus, als wäre eine Kanonade auf sie gerichtet gewesen. Hier und da findet man in den Wäldern auch erschlagene Rehe und Hasen.

— Am 24. d. M., einige Minuten nach 5 Uhr, beobachtete man in Marienwerder am nördlichen Himmel einen Meteor — eine Feuerkugel — von seltener Schönheit. Derselbe löste sich nach wenigen Secunden und ohne Geräusch in mehreren in grünem, blauem und gelbem Lichte strahlenden Bruchstücken auf.

— Der Magistrat in Königsberg hat bei den Stadtverordneten den schleunigen Antrag gestellt, in Bezug auf die Mähler'schen Gesekentwürfe über das Volksschulwesen, die so bedenklicher Natur seien, daß der Magistrat es für seine Pflicht erachte, dagegen vom Standpunkte des Vertreters der Commune Protest zu erheben, Mitglieder für eine gemischte Commission zu wählen, welche des Schleunigsten eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu redigiren hätte, worin die Trennung der Kirche von der Schule beantragt werde.

— Die Königsberger Bäcker lassen sich Weizen- und Roggenmehl aus Schlessen und Sachsen kommen und ersparen dabei 10—15 Sgr. für den Centner.

1) Im Monate August d. J. verheiratete sich der Rentier Königsman von hier. Obgleich er sich bereits im Greisenalter befand, wollte er doch, daß seine Braut bei dem feierlichen Akte der Trauung mit einer goldenen Uhr und Kette geschmückt sei, und da er eine solche nicht besaß, borgte er sich dieselbe von der verehelichten Müller unter dem Beding der sofortigen Rückgabe nach vollzogener Trauung. Zum Beweise für den Empfang der Uhr stellte er auch einen Revers aus. Die Müller, welche bei der Trauung zugegen war, überzeugte sich davon, daß die qu. Braut mit ihrer goldenen Uhr und Kette geschmückt war, sie warierte jedoch vergeblich auf die Rückgabe derselben, und als sie nach mehrfachen Ermahnungen einige Tage später in die Wohnung des Königsman kam und die Rückgabe ihrer goldenen Uhr nebst Kette verlangte, wurde sie von der Frau Königsman hart angelassen und ihr ein Pfandschein hingeworfen, nach welchem die Uhr nebst Kette für 25 Thlr. im Pfandhause versetzt war. Königsman ist deshalb der Unterschlagung angeklagt. Er bestritt die Umstände und stellt den Sachverhalt wesentlich anders dar. Nach seiner Angabe sei der Gemann der Müller ihm 22 Thlr. schuldig gewesen, welche er von diesem in Güte nicht habe erhalten können. Deshalb habe er seine Zuflucht zur List genommen und der p. Müller ihre goldene Uhr nebst Kette abgeborgt, die Rückgabe dieser Sachen aber verweigert, um ein Pfand zu besitzen, da die Müller die Rückgabe der 22 Thlr. an ihn nicht habe leisten können. Später sei die Angelegenheit so regulirt worden, daß die Frau Müller den Verfall der Uhr nebst Kette für 25 Thlr. genehmigt hätte. Aus diesen 25 Thlrn. habe sich Königsman wegen seiner Forderung befriedigt und den Pfandschein der Müller übergeben. Letztere giebt zwar zu, dem Königsman 22 Thlr. schuldig gewesen zu sein, behauptet aber, daß ihr Gemann diesen Betrag in anderer Weise verrechnet habe, da er ihm ein Haus verkauft und darauf nur eine sehr geringe Abschlagszahlung erhalten habe. Von einer Genehmigung ihrerseits zum Verfall der Uhr und Kette will die Müller nichts wissen. Der Gerichtshof nahm, da die verehel. Müller nicht eidesfähig ist und andere Zeugen für den Beweis der Anklage nicht vorhanden sind, die Klage für nicht erwiesen an und sprach den Angeklagten deshalb frei.

2) Die unverehel. Justine Kroschinski in Steegen ist gefändig, im Juni d. J. daselbst der verehel. Oberförster Otto ein Bettlaken und eine Kellertasche gestohlen zu haben; sie einschuldigt ihr Vergehen damit, daß andere Mägde ebenfalls im Hause der p. Otto gestohlen hätten. Sie wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

3) Das Dienstmädchen Kowalski hatte auf die Lombard des Bäcker Schubert'schen Ladens, in eine Papierdüte eingewickelt, 2 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. hingelegt und bald darauf vernimmt. In dem Laden war in dieser Zeit nur die verehel. Marie Rosalie Mathä gewesen, um Brod zu kaufen. Auf diese fiel der Verdacht und es wurde bei ihr eine Revision veranlaßt, wobei das Geld vorgefunden wurde. Die Mathä ist gefändig. Sie erhielt 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust auf 1 Jahr.

4) Die unverehel. Erdmuth Ball in Kl.-Plehnendorf ist angeklagt, ihrer Brautfrau 1 Pfd. schwarzer Seife (11 Pf. werth) gestohlen zu haben. Die Ball ist nicht erschienen. Aus der Vernehmung der Pieper geht indeß hervor, daß die Ball Seife zur Reinigung zu verlangen berechtigt war und das qu. 1/2 Pfund auch zur Reinigung im Dienste der Pieper wirklich verwendet hat. Der Gerichtshof erkannte Freisprechung.

5) Der Briefbote Schaffranski in Ohra hatte im Septbr. d. J. der Ehefrau des Arbeiters Martin Carl Knitter in Stadtgebiet einen an sie adressirten Brief behändig und insinuir. Am andern Tage erschien der Gemann Knitter in der Wohnung des Schaffranski, stellte ihn zur Rede, weshalb er einen Brief seiner Ehefrau ausgehändig habe, und als Schaffranski ihn belehrte, daß, da der Brief an seine Ehefrau adressirt sei, er auch die Pflicht habe, denselben der Adresse gemäß zu behändigen, tobte Knitter im Zimmer herum und beschimpfte den Postboten. Der Gerichtshof erkannte wegen Beamtenehrlidung im Rückfalle 10 Tage Gefängniß.

6) Die Schneiderin Johanna Kapczynska von hier fand im Januar d. J. auf dem langen Markte ein goldenes Armband und verkaufte dasselbe demnach für 4 Thlr. Sie ist dessen gefändig und erklärt nur, daß sie zum Verkauf durch Ueberredung und Noth veranlaßt sei. Der Gerichtshof erkannte 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust.

7) Der Arbeiter Johann Adolph Dombrowski ist angeklagt, vorläufig eine Fenster Scheibe im Polizeigefängniß eingeschlagen zu haben. Angekl. will die Fenster Scheibe nicht aus Muthwillen, sondern aus Versehen zertrümmert haben. Die Anklage stützt sich auf das Zeugniß des 10jährigen, wegen Diebstahls bereits bestrafften Majewski, welcher mit dem Angekl. zusammen im Polizeigefängniß gefessen und hier gesehen haben will, wie Angekl. das Fenster vorläufig, und zwar um auszubringen, eingeschlagen habe. Der Gerichtshof schenkte diesem Zeugen keinen Glauben und sprach den Angekl. frei.

8) In einer Nacht im Octbr. d. J. erschien bei dem Pächter Grünholz in Döba ein Mensch, welcher um ein Nachquartier bat. Er war betrunken und empfahl sich bei seinem Eintritt sehr schmeicheln, indem er der Länge nach in die Stube hineinfiel. Grünholz brachte ihn daher an die Luft und riegelte hinter ihm die Thüre zu. Am andern Morgen waren in dem Stalle des Grünholz durch Einbruch mehrere Sachen gestohlen worden. Der Verdacht fiel auf den Mann, welcher um Nachquartier angesprochen hatte, man verfolgte ihn, sah ihn und fand in seinem Besitz einen Theil der gestohlenen Sachen. Dieser Mann ist der Arbeiter Anton Matkowski aus Rahmel. Er bestritt nicht den schweren

Diebstahl, will aber total betrunken gewesen sein. Der Gerichtshof nahm eine sinnlose Betrunkenheit nicht an und bestrafte den Matkowski mit 6 Monaten Gefängniß, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht, beides auf ein Jahr.

9) Der Arbeiter Karl August Bressen in Neufahrwasser wurde wegen wörtlicher Beleidigung des Ballastmeisters Schirmacher im Amte, mit 10 Thlrn. Geldbuße, evtl. 4 Tagen Gefängniß bestraft.

10) Der Arbeiter Michael Schlapp von hier ist gefändig, eine Kasserolle zu unterschlagen versucht zu haben; er erhielt dafür 1 Woche Gefängniß.

11) Der Steinseger Johann Friedrich Dowski von hier war wiederholt von der Wittve Zube zum Entfahren mittelst eines ihr gehörigen Handwagens angenommen worden, hatte aber später keine Aufträge dazu mehr erhalten. Dowski hat nun ohne Wissen der Zube den Handwagen aus der Remise der Letztern genommen und denselben über Seite gebracht. Er giebt an, daß der Wagen ihm vom Hausknecht Rathke übergeben worden und daß er die Absicht gehabt habe, Trant zu holen, aber betrunken gewesen sei und nicht wisse, wo der Wagen geblieben sei. Rathke will nichts davon wissen. Dowski ist des Betruges angeklagt; der Gerichtshof nahm aber Diebstahl an und erkannte im Rückfall 6 Wochen Gefängniß, Interdiction und Polizei-Aufsicht.

12) Im Herbst d. J. verschwanden dem Seifenfieder Miller hieselbst Quantitäten Seife und Lichte. Da der Verdacht sich auf seinen Arbeiter Aug. Poltwig senkte, so wurde bei diesem Haussuchung gehalten und daselbst eine Quantität Seife und Licht, außerdem aber noch 9 Loth Zinnober vorgefunden. Poltwig, welcher den Diebstahl an Seife und Licht zugestand, wollte von dem Zinnober nichts wissen. Seine Concubine, unverehel. Marie Kroschinski, glaube hier auszuheilen zu müssen und erklärte, daß sie die Farbe, als sie bei einer Herrschaft gearbeitet, unter der Treppe der Wohnung der Letztern gefunden hätte. Sie hat damals wohl nicht geahnt, daß ihr dieses Geschäft heute, da sie eine mehrfach bestrafte Diebin ist, selbst unter Annahme milderer Umstände 6 Monate Freiheitsstrafe, Interdiction und Polizei-Aufsicht kosten werde. Der Poltwig erhielt 1 Woche Gefängniß.

13) Der 73jährige Arbeiter Peter Schmidt in Beglau hatte im Monat August d. J. die Bewachung der Bachbuden bei Beglau. Auf einer Patrouille traf er an einer Bude den Arbeiter George Boldt aus Beglauwerbe sitzen und fragte diesen, was er denn hier zu thun habe. Boldt antwortete, daß er ebenfalls mit der Bewachung der Buden betraut sei. Darüber äußerte Schmidt sein Bedenken und sagte dem Boldt, daß er seiner Angabe um so weniger Glauben schenken könne, als man einen wegen Diebstahls bestrafte Menschen, wie Boldt, nicht mit der Bewachung fremden Eigenthums beauftragen werde, daß er vielmehr glaube, Boldt wolle nur stehlen. Hier-nächst setzte er seine Patrouille fort. Plötzlich wurde er von Boldt hinterrücks mit einem starken Knüttel angegriffen, er erhielt Schläge über den rechten Arm, den Kopf und auf die Hände. Durch die Schläge auf den Arm ist derselbe zweimal gebrochen worden und Schmidt bis heute noch arbeitsunfähig. Boldt behauptet, daß er von Schmidt angegriffen sei und er sich nur gewehrt habe. Ein von ihm angestellter Einlastungsbeweis mißlang vollständig. Der Gerichtshof erkannte wegen schwerer Körperverletzung 1 Jahr Gefängniß.

14) Der Fischergeselle Joh. Frdr. Reschke hat seinem frühern Meister Biedenkleeper einen Doppelhobel gestohlen. Er gesteht dies zu, will aber aus Noth den Hobel genommen haben und weil Biedenkleeper ihm Lohnabzüge gemacht hätte. Letzteres ist durch das Zeugniß des Biedenkleeper widerlegt und die Noth scheint nicht groß gewesen zu sein, denn der Hobel ist in der Steiffischen Destillation für 8 Sgr. versetzt worden. Der Gerichtshof erkannte 1 Woche Gefängniß.

Delikatessen verschiedener Völker.

Nirgend zeigt sich eine größere Mannigfaltigkeit, als in den Lieblingsgerichten der verschiedenen Völker, so daß man wohl nicht zu viel behauptet, wenn man — abgesehen von der Nationalität — sagt, daß der Geschmack des einen Menschen da aufhört, wo der des andern beginnt. Während bei den Bewohnern von Neu-Braunschweig die Schnauze oder weiße Nase eines Muthieres unwiderstehlichen Appetit erweckt, ergötzt sich der Chinese an Haifinnen, Fischmagen, noch nicht ganz ausgebrüteten Vögeln, sowie an Seeschnecken und Nestern einer Schwalben-Art. Der Eskimo wieder liebt die Talglichter als eine ausländische Delikatesse, wogegen sich der Abessinier an rohem Fleisch und Blut labt und sich daran in seiner Art nicht minder ein „Mäuschlein“ holt, als Jemand bei uns „zu Lande“ an dem „gebrannten Kartoffelwasser.“ Die Siamesen trocknen das Fleisch des Elephanten, so wie man in Deutschland das Rind- und Schweinefleisch in den Rauch hängt. Auf Cuba werden die Sklaven fast ausschließlich mit gedörretem Fleisch „traktirt“, das in bedeutender Menge aus Buenos-Ayres und den Vereinigten Staaten eingeführt wird.

Die noch unsern Begriffen schneulichsten Leckereien finden wir jedoch in den Gegenden des hohen Nordens. Robbensped, dazu als Beisatz das wiedergekautete Futter eines Renntieres, ferner Wallfischhaut, gewürfelt und süß wie Colosnuss, Wallfischgauen noch mit Fischbein daran und fast wie Rahmkäse dustend: das sind die vorzüglichsten Gerichte eines Laski-Bankets. Bei einem Gastmahle, das ein

mehrere Grönländer vornehmen Standes veranstalteten, gab es halb rohes und überreichendes Robbenfleisch, fauligen Wallfischschwanz, eingemachte Krähenbeeren — Empetrum nigrum — gemischt mit dem Darmsaft eines Renntieres, und abermals eingemachte Krähenbeeren mit Fischtran. Wallrog — sagt man — ist ein gutes Essen, es schmeckt wie Rindfleisch und Wallrogleber ist ein unschätzbare Genuß. Eskorner Seehund ist fast der einzige Imbiß auf Reisen, und wenn er saulig wird, nachdem er den ganzen Sommer hindurch mit Gras bedeckt gelegen hat, ist er eine sehr beliebte Wintermahizeit. Aus Renntiermagen bereitet man dort ein Gericht, „nerakuk“, d. h. das Ekbare, davon sendet man seinen Nachbarn und guten Freunden, wie dies bei uns mit seltenen Früchten, frischer Wurst oder feinem Wildbraten geschieht. Die Eingeweide eines andern Thieres, vermischt mit frischem Thran und jungen Beeren, sind gleichfalls eine gesuchte Leckerei. Für den Winter machen die Grönländer Moosbeeren mit Angelika und Eiern aus jedem Brüststadium ein; Alles zusammen wird in einen Behälter aus Seehundsfell geschüttet, den man alsdann mit Fischtran füllt. Des Eskimo höchstes Labsal besteht in Renntierfleisch, das er aber am liebsten roh und gefroren verzehrt.

In Nord- und Südamerika gelten fette, im Sommer gefangene Schildkröten für eine gepriesene Schwaare, besonders aber deren Eier. Aus der Leber der merkwürdigen, schlängelhaltigen Siccatan, einer Landschildkröte Neu-Hollands, wird eine Pastete bereitet, deren Schmachhaftigkeit man über Alles rühmt. Auch die abschreckend häßlich aussehende viel- oder Kropfdeckse — Iguana — kommt als werthvoller Leckerbissen auf dem Tisch; geschieht zubereitet soll ihr Fleisch wie Huhn und der Geschmack wie der von der Schildkröte sein. Je nach der Art und Weise der Zucht soll derselbe wie alles Mögliche schmecken, z. B. wie Hase, Kaninchen oder Schildkröte. Eine geschickte Köchin soll selbst ein vortreffliches Gericht falscher Kalbs-Frikassée's daraus herstellen können.

Die Iguana ist jedoch nicht das einzige Amphibium, das bisweilen die Tafel ziert; auch Kaitans, Krokodile, Eidechsen, Schlangen und Frösche werden gegessen, wenigstens von „gewissen Leuten“. Das Fleisch von dem eigentlichen Krokodil soll wie das vom Kalbe schmecken, wogegen einige andere Arten einen strengen Widschussgeschmack an sich haben, der einem daran nicht gewöhnten Magen Uebelkeit verursacht. Von einigen Specien wird gesagt, daß sie wie ein saftiges junges Schwein schmecken, eine dritte Art wie Seekrebse und endlich eine vierte soll einen so durchdringenden Fischgeschmack an sich haben, daß ihr Genuß völlig Ekel erregt. Im Allgemeinen also ist das Fleisch von Krokodilen von sehr zweifelhaftem Werthe und man thut Recht, vorher zu überlegen, ehe man zugreift oder, wie das Sprüchwort sagt, „zu wägen, ehe man wagt“. Vom Alligator heißt es, daß sein Fleisch stärkende Eigenschaften besitze. In Manilla wird es zu hohen Preisen verkauft, und die Chinesen langen begierig darnach zur Bereitung ihrer gerade nicht einladenden gallertartigen Suppen. Dem Alligator selbst hat man in Bezug auf Geschmack mit Spanserkel verglichen, seine Eier aber sollen einen moschusartigen Weisgeschmack haben.

Die Schlangen, selbst die giftigen, bilden in Australien einen begehrten Artikel, und Personen, welche dieselben gefostet haben, behaupten, sie schmecken wie Aal. Im Ganzen soll das Schlangenfleisch Ähnlichkeit haben mit dem der Kälber. In den frühesten Zeiten war Vipernbrühe das, was Schildkrötensuppe für uns ist, und in Italien wird Vipern-Gelée noch immer als Stärkungsmittel betrachtet. Die Jünger Nimrod's am Mississippi bereiten auch heutigen Tages ein Gericht, das sie gern essen, wenn gleich es nur aus einem Ragout von Klapperschlangen besteht. Die Frösche sind ja ein Lieblingsgericht unserer Nachbarn jenseits des Rheins, aber auch auf den Märkten von Newyork behaupten diese Thiere ihren Platz. Hier bietet man sowohl den in Virginien in den Quellen paarweise lebenden Ochsenfrosch, als auch den ekbaren Frosch, dessen Hinterschmel eine so auffallende Ähnlichkeit mit dem zartesten Hühnerfleisch haben sollen, wie es in den Restaurants von Paris und Wien zubereitet wird. Auch China verschmäht die Frösche nicht, wo man ja überhaupt Alles zu sich nimmt, was Fleisch und Blut hat. In Surinam verspeisen die Neger sogar die dort lebende schwebliche Kröte, Pipa dorsigera. Ja selbst Affen und Fledermäuse dürfen sich nicht einmal des Vorrechts rühmen, als Delikatesse des einen oder andern Volkes ausgeschlossen zu sein; doch will ich hiermit meine kurze Abhandlung schließen, weil ich ohnehin fürchten muß, den Appetit der Leser hiermit nicht besonders

angeregt, ihnen aber wohl, wenn auch nur einen einseitigen Beweis darüber geliefert zu haben, daß der Geschmack doch sehr verschieden ist oder wie der Lateiner sagt: „Ueber den Geschmack ist nicht zu streiten.“

Bermischtes.

— [Eine arme Wittwe.] Die verwittwete Baronin James Rothschild bleibt nach dem Testament ihres Gemahls Eigentümerin des Schlosses Ferriere und bezieht eine jährliche Rente von zwei Millionen Francs, das Hotel in der Rue Cassite war schon bisher ihr Eigenthum.

— Ein spanisches Blatt schlägt eine Junggesellensteuer vor für jeden unverheiratheten Mann von 30 bis 60 Jahren.

— Im Innern von Californien sind neuerdings wieder Erdstöße verspürt worden, welche einigen Schaden verursachten.

Meteorologische Beobachtungen.

26	4	338,55	— 2,5	S. z. D. schwach, bedeckt, neblig.
27	8	339,62	— 2,5	ESD. do. do. do.
	12	339,65	— 0,9	ESD. do. klar, do.

Bei gut geheizten Räumen empfiehlt alle Arten Wannen-Bäder, mit neuer Douche-Einrichtung, sowie Dampf-, Kur-, Haus- und Sitzbäder ergebenst

A. W. Jantzen,

Bade-Anstalt, Vorstädt. Graben Nr. 34.

Dampfbäder-Empfehlung.

Ich war verlähmt im ganzen Körper, so daß ich nicht einmal mit Krücken gehen konnte, keine ärztliche Hilfe war vorhanden. Herr Dr. med. Werner in Dirschau verordnete Dampfbäder, 30 dieser Bäder habe ich genommen, und dadurch, Gott sei Dank, meine vollständige Gesundheit wieder erlangt.

(gez.) C. Rosenbaum in Dirschau.

Vielfach prämiirte Lairig'sche Waldwoll-Sichtwatte, vielhundertfältig bewährt, von 3 Sgr. ab, frisches Waldwoll-Öel, -Spiritus und -Seife, ferner

in Paris prämiirte

Unterkleider, als Jacken, Hosen, Ellenzeuge, Strümpfe, Strickgarne, Leibbinden, Brust-, Rücken- und Kniewärmer empfehlen

A. W. Jantzen,

Bade-Anstalt, Vorstädt. Graben Nr. 34.

F. R. Kowalki,

Langebrücke, Frauenthor Nr. 2.

Zur Vermeidung von Täuschungen!

Die Waldwoll-Sichtwatte hat durchweg eine reine Naturfarbe und ist deshalb von voller gleichmäßiger Wirkung und Heilkraft, daher leicht von etwa vorkommender, mit farbeähnlicher Substanz bestrichener gewöhnlicher Baumwollen-Watte zu unterscheiden.

Zeugnisse.

Dem Wunsche gemäß bezeuge ich hiermit, daß ich bei einem sehr lange anhaltenden schmerzlichen Rheumatismus in der Lende mich der Waldwolle bedient habe und diese als das einzige der verschiedenen angewandten Mittel gefunden, daß mir nicht bloß Linderung, sondern gänzliche Heilung verschafft hat.

Königsberg i. Pr.

gez. Graf zu Eulenburg,
kgl. preuß. General.

Die Lairig'schen Waldwoll-Fabrikate und Präparate habe ich in meiner ausgedehnten Praxis vielfach angewendet und von denselben namentlich bei rheumatischen Krankheitsformen jeder Art, sowie bei eingewurzelter Gicht vielfach günstige Erfolge durch dieselben beobachtet. Diese Mittel müßten immer mehr im Publikum bekannt werden, dann würde manche kostspielige Badereise sicherlich erspart werden.

Dr. Julius Beer,
prakt. Arzt zc. in Berlin.

Vorläufige Anzeige.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 2. December, findet zum Benefiz für Herrn Ober-Regisseur Nötel die erste Aufführung der „Lore-Ley“ statt.

Markt-Bericht.

Danzig, den 27. November 1868.

Am heutigen Markte zeigte sich nur für helle und ganz feine glatte Weizen vereinzelt Kauflust und sind zu neuerdings billigeren Preisen 80 Last mühsam abzulegen gewesen. — Eine kleine Partie ganz weißer 134/35th. bedang noch \mathcal{L} 540; während feinsten, glatter 133/34. 133. 132/33. 130th. \mathcal{L} 530. 525. \mathcal{L} 520; hübscher, hochbunter 132/33. 131. 130/31th. \mathcal{L} 515. 510; hellbunter 131/32. 131. 130th. \mathcal{L} 500; 131. 129th. \mathcal{L} 490; bunter 131th. \mathcal{L} 450; bezogener 133/34. 126th. \mathcal{L} 400 pr. 5100 th. verkauft ist.

Roggen gedrückt und billiger; 133th. schöner \mathcal{L} 388; 132. 130th. \mathcal{L} 384. 380; 129. 128th. \mathcal{L} 378. \mathcal{L} 376; 127. 126. 124th. \mathcal{L} 374. 372. 368 pr. 4910 th. Umsatz 30 Last.

Gerste große 116th. \mathcal{L} 369 pr. 4320 th.

Hafers \mathcal{L} 240. 235 pr. 3000 th.

Erbsen schwach gefragt; nach Qualität \mathcal{L} 429. \mathcal{L} 420. 414; grüne \mathcal{L} 420 pr. 5400 th. verkauft.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Kreis-Deputirter v. Wolff. Liebfstein a. Görlitz. Die Kaufl. Kotoschly a. Königsberg u. Schmale a. Haspe.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufleute Gigaß a. Dermbach, Nicolai a. Neustettin, Knobbe a. Delitzsch u. Mateblowski a. Merseburg.

Hotel du Nord.

Die Rittergutsbes. Heine n. Gattin a. Felgenau u. Frau Heine a. Stangenberg. Die Kaufl. v. Znaniede a. Polen u. Przemski a. Bromberg. Lieut. v. Znaniede a. Pomburg.

Walter's Hotel.

Zustizrath Valois a. Dirschau. Lieut. z. See Valois a. Kiel. Die Kaufl. Hauschulz a. Marienburg, Müller a. Leipzig, Zünde a. Königsberg, Zünde a. Dresden u. Mäntler a. Forbon. Brauereibes. Anspach a. Mewe.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 29. Novbr. (Abonn. suspendu.)

Zum ersten Male:

Spillife in Paris.

Große Posse mit Gesang in 4 Akten von E. Jacobson. Musik von Michaelis.

E. Fischer.

Das

Gothaische genealogische Taschenbuch

für 1869, Preis 1½ ^{Rthl.}, ist soeben eingetroffen bei Th. Anhuth, Langenmarkt No. 10.

Pelzwaaren-Handlung

von

Jacob Goldschmidt,

Heil. Geistgasse 133, nahe des Glodenthors,

empfiehlt das wohlfortirte Lager

sämmtlicher in diesem Genre vorkommenden

Damen- und Herren-Artikel

zu höchst soliden Preisen.

Große Neunaugen in Schwafsäcken und größeren Quantitäten, Kräuterbeeringe in 1/16 Gebinden, sowie große lebende Zander, Karpfen und Bressen, auch schöne Küsten-Beeringe in Tonnen und einzelnen Schoden empfiehlt die

Ostsee-Fischerei-Gesellschaft.

Zum Besten bedürftiger Lehrerwittwen

findet am

Sonnabend, den 28. d. M., Abends 6 Uhr,

ein

Kirchen-Concert

in der gütigst bewilligten

St. Marien-Ober-Pfarrkirche

statt.

Programm.

- 1) Einleitendes Orgel-Präludium.
- 2) „Gute Ruhe“, Männerchor von Winter, vorgetragen von den Herren Mitgliedern des Sängerbundes.
- 3) Arie: „Auf starkem Fittig“ aus Haydn's „Schöpfung“, gesungen von der Opernsängerin Fr. Chäden.
- 4) Andante, Fuge und Finale aus Ritter's Orgelsonate, gespielt von Herrn Wäcklenburg.
- 5) Arie aus Mendelssohn's „Paulus“, gesungen von Herrn Opernsänger Jottmayer.
- 6) Vierhändige Orgelphantasie über: „Vom Himmel hoch“ von J. Schneider, gespielt von Herrn Musik-Director Markull und Herrn Wäcklenburg.
- 7) Psalm 34: „Ich will den Herrn loben“, für Männerchor, von Gäbler, vorgetragen von den Herren Mitgliedern des Sängerbundes.
- 8) Fantasie für Orgel über: „Christus, der ist mein Leben“ von F. W. Markull, gespielt von dem Componisten.
- 9) Arie aus Rossini's „Stabat mater“, gesungen von Herrn Director Fischer.
- 10) Duo für Orgel und Violine von Dr. Volkmar, gespielt von Herrn Musik-Director Markull und einem geschätzten Herrn Dilettanten.
- 11) Arie: „Singt dem göttlichen Propheten“ aus Graun's „Tod Jesu“, ges. v. d. Opernsängerin Fr. Lehmann.

Billette à 10 Gr. sind vorher in den Musikalien-Handlungen der Herren Weber, Ziemssen, Habermann, in den Conditoreien der Herren Sebastiani und Grenzenberg, bei Herrn Küster Sings in der Korkenmachergasse und bei den Herren Bornfeldt & Salewski auf dem Schnüffelmarkt zu haben.

An den Kirchenthüren findet kein Billet-Verkauf statt.

Es sind am Concerttage nur die Eingangsthüren der Kirche von der Korkenmachergasse und vom Schnüffelmarkt aus geöffnet.

Der Lehrer-Verein.

Mein Lager

feiner Wiener Meerschaum-Cigarrenspitzen
und Pfeifen,

sowie feiner

Offenbacher Cigarren-Etuis und Portemonnaies

ist durch neue Zusendungen zu allen Preisen und jedem Genre auf's Reichhaltigste completirt, und empfehle es zu billigsten Preisen.

J. L. Preuss,

Galanterie- & Kurzwaaren-Handlung.

3. Portechaisengasse 3.